

„Frühlingsputz im Herzen: Wenn das Herz weint“

Text: Psalm 22

Datum: 26. März 2023

Predigt: Rudi Penzhorn

LENZO
K+RCHE
MIT GOTT FÜR LENZBURG

Dank, Lob und Anbetung stehen Gott uneingeschränkt zu und Barber wird auch viel in Kirchen gesprochen. Das ist gut und richtig so. Doch es wird dann problematisch, wenn ich mir ausmale, dass Gott nur das hören will. Wenn Danken und Loben zur einzigen legitimen Gebetsform wird. Daher wenden wir uns heute der Klage zu und fragen: Was tun, wenn das Herz weint?

1. Das Leben zwischen den Welten

Das Leben in dieser Welt geschieht buchstäblich zwischen zwei Welten. Einerseits ist uns in der Bibel eine zukünftige, herrliche Welt verheissen worden, wo es weder Leid, noch Schmerz, noch Tränen, noch Tod gibt. Gott selbst wohnt unmittelbar bei den Menschen und wischt ihnen alle ihre Tränen ab. (Vgl. Offenbarung 21) Jesus sagt, dass mit ihm selbst dieses neue Reich, das kommt angebrochen ist (Markus 1,15). Teil seiner Aufgabe als Retter ist es die Mächte von Sünde, Tod und Teufel zu besiegen und der christliche Glaube bekennt, dass er das durch sein Leben, seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung bereits getan hat (Epheser 1,20, Johannes 16,33). Es ist keine Frage mehr, wer am Ende siegt. Den Sieg hat Jesus bereits errungen.

Doch gleichzeitig merken wir an der Welt um uns herum und am eigenen Leben, dass diese zerstörerischen Mächte hier und jetzt noch einen Einfluss haben. Sie werden erst in Zukunft vollkommen entmachtet werden (Offenbarung 20,10-11). Wenn Jesus selbst betet „Dein Reich komme, dein Wille geschehe“, dann ist offensichtlich, dass sich die Herrschaft Gottes noch nicht ganz durchgesetzt hat in dieser Welt, dass nicht alles, was passiert dem Willen Gottes entspricht. Für mich wird es einerseits in grossen Ereignissen unserer Zeit sichtbar: z.B. an dem Terror, der aktuell in verschiedenen Kriegen in aller Welt verursacht wird. Andererseits merke ich es auch am eigenen Leben. An den Verletzungen, die mir angetan werden und auch an dem Schaden, den ich selbst anderen zufüge durch mein manchmal liebloses und eigensüchtiges Verhalten. Es ist noch nicht alles gut!

Wir stehen in dieser Spannung. Paulus beschreibt das gut in Römer 8,18-24. Die ganze Schöpfung, nicht nur die Menschen, stöhnt unter der Sinnlosigkeit und der Vergänglichkeit. Das bleibt auch Gläubigen, die bereits den Heiligen Geist empfangen haben, nicht erspart (v. 23). Die Errettung ist soweit auf Hoffnung geschehen (v.24).

2. Wohin mit dem Schmerz?

Die Unterschiede zwischen den beiden Welten – die, die uns verheissen ist, und die, die wir jetzt erleben, -

sind nicht nur oberflächlich. Das Leid, der Schmerz, die Krankheit, die eigene Schuld und Schuld von anderen, die Einsamkeit, die drohenden Feinde um uns her und letztlich auch das Schweigen Gottes treffen tief in unser Herz und unsere Seele. Da stellt sich die Frage, wie ich dem begegne. In unseren westlichen Kulturen scheut man sich vor öffentlicher Klage und Trauer. Besonders, aber nicht nur, für Männer gilt: Du musst stark sein und mit dem selbst zurechtkommen. Das verspüre ich am stärksten, wenn ich meine Probleme ein Stück weit oder ganz selbst verursacht habe. Dann kann ich sie doch nicht anderen zumuten. Und so schweige ich, setze eine tapfere Miene auf und mache weiter, als ob nichts wäre.

So entsteht auch in unserem Glauben manchmal die Vorstellung: Mit meinem Dank und meinem Lob kann ich zu Gott kommen, aber mit dem, was mich umtreibt und erschüttert, muss ich dann doch wieder alleine klarkommen.

Ganz anders sieht das in dem Umfeld der Bibel aus. Immer wieder begegnet uns eine Geste im Zusammenhang mit schwerer Klage, Leid und Entsetzen. Es werden die Kleider zerrissen (z.B. 1. Mose 37,34; 2. Samuel 13,31; Apostelgeschichte 14,14). An ihr wird klar: Das was in mir ist, muss raus! Es ist zu groß, zu schwer, dass ich es in mir halten kann. Darüber hinaus drückt es aus, dass Leid von anderen nicht einfach an mir vorbeigeht, sondern auch mich betrifft und mir schmerzt. Somit ist es auch Ausdruck des Mitleids.

So wie die Klage und die Trauer in Israel offener gelebt werden, so kommt sie auch in den Gebeten viel deutlicher zum Vorschein. Erstaunlich viele Psalmen sind Klagepsalmen¹. Darin bringen die Beter ihre Gefühle ungeschminkt zum Ausdruck. Gott wird das Leid geklagt, ja, er wird sogar dafür angeklagt, dass er das Leid verursacht hat. Die Beter verschaffen ihrem Unverständnis Worte. Besonders häufig kommt das Motiv der erlebten Ferne Gottes vor: Warum greift Gott nicht in die Not des Beters ein? (u.a. Psalm 13,1; 22,1; 43,2; 88,15)

3. Klagen oder Motzen?

Wenn ich solche Gebete lese, wirft es viele Fragen auf:

1) Darf ich denn so beten? Weder im AT noch im NT wird die Klage überhaupt verboten. Die zahlreichen erwähnten Beispiele aus den Psalmen laden geradezu ein, mich ihnen anzuschliessen und durch sie meine eigene Klage zur Sprache zu bringen.

2) Ist es nicht ein Zeichen einer schlechten Gottesbeziehung, wenn ich so klage? Nein, ganz im Gegenteil. Darin unterscheidet sich die Klage vom Motzen. Wenn

¹ Klagepsalmen eines Einzelnen sind die Psalmen 3, 5, 6, 7, 17, 22, 25, 26, 27, 28, 35, 39, 41, 42-43, 51, 54, 55, 56, 57, 59, 61, 63, 64, 69, 71, 86, 88, 89, 102,

109, 130, 140, 141, 143.

Klagepsalmen der Gemeinde sind die Psalmen 60, 74, 79, 80, 83, 85, 90, 124, 126, 137, und 144.

ich motze, dann sage ich jedem, der es nur hören will, wie schlecht es mir geht. Ziel dabei ist letztlich ein wenig Mitleid zu bekommen. Die Klage geht aber anders vor: Im biblischen Sinn kann nur der klagen, der von Gott Gutes erwartet und ersehnt, es in der Vergangenheit erlebt hat, und das nicht in Einklang bringen kann mit der Welt, wie er sie jetzt erfährt. Der Beter macht sich bewusst, das Jesus doch Sieger ist und am Ende Gottes Willen geschehen wird. Deswegen schreit er in der Klage zu Gott und spricht auch die Bitte aus, dass Gott doch eingreift und was ändert. Darin klingt dann auch das Vertrauen in der Klage an: Gott ist der (einzige), der helfen kann.

Wir hatten vorher davon gesprochen, dass unsere Erlösung auf Hoffnung geschehen ist. Echte Hoffnung bedeutet, es ist schon etwas da, aber noch nicht alles. Es kommt noch mehr. Es gibt zwei verschiedene Arten von Hoffnungslosigkeit. Die Verzweiflung macht aus dem „es ist noch nicht“ ein „es wird nicht mehr“. Sie rechnet nicht mehr mit neuen Möglichkeiten, auch nicht mit Möglichkeiten Gottes. Die Vorwegnahme verwandelt das „es ist noch nicht“ hin zu „es ist schon alles da“. Sie versucht den jetzigen Zustand bereits als Zielzustand zu beschreiben. Wenn aber am Ziel alles gut sein soll, dann muss jedem Ereignis, egal wie schwer ein Sinn zugesprochen werden, warum die Welt durch das Ereignis besser geworden ist.

Die Klage grenzt sich gegen beide Arten der Hoffnungslosigkeit ab. Sie ergibt sich nicht einfach dem Schicksal, sondern ruft Gott selbst, mit seinen Möglichkeiten auf den Plan. Sie gibt sich nicht stumm zufrieden mit einer leiddurchtränkten Realität zufrieden, sondern hält Ausschau nach dem echten Ziel, das noch kommt.

3) Welche Rolle spielt die Klage im Gesamtbild meiner Beziehung zu Gott? Stell dir vor du hast eine super gute Freundin oder einen engen Freund und du kannst nur darüber reden, was schön und wunderbar ist. Mit allem anderen musst du halt selbst klarkommen. Würden wir nicht da ernst Fragen stellen, ob das eine echte Freundschaft ist? Gott meint es ernst, wenn er uns einlädt, mit ihm eine Beziehung zu leben. Diese umfasst nicht nur die schönen und die Sonnenseiten des Lebens, sondern auch unsere Ängste, unsere

Verzweiflung und unseren Schmerz. Weil er ein Vater ist, der sich um uns sorgt, und zwar umfassend, gehört es auch dazu, dass wir unsere Sorgen bei ihm ablegen können, ihm unser Herz öffnen können und ihm gegenüber klagen können (Lese dazu Matthäus 11,28-30). Entscheidend ist nur, dass ich wir mit unserem himmlischen Vater ehrlich reden können – wieder in der Sehnsucht unserer Predigtreihe: Mit dem ganzen Herzen, mit allem, was unser Leben ausmacht, in seiner Gegenwart sein.

4. Vom Klagen zum Danken

In vielen der Klagepsalmen kehrt eine dramatische Wende ein. In einem Moment wird noch bitterlich geklagt und im nächste schon wieder Gott mit den schönsten Liedern gedankt. (z.B. Psalm 22,7-22 und Psalm 22,23-32). Dadurch entsteht schnell der Eindruck, dass ich mich doch noch zum Danken überwinden muss. Hinter diesen Gebeten stehen vermutlich die Feierlichkeiten rund ums Dankesopfer (hebr. *Todah*). Wenn jemand in existenzielle Not geriet, konnte er Gott um Hilfe anrufen. Dabei gelobte der Beter zur Bekräftigung, dass er nach Eintreffen der Hilfe im Tempel ein Dankopfer darbringen würde. Nach dem Opfer gab es ein Festmahl mit Freunden und Verwandten, wo die Hilfe Gottes gefeiert wurde. Darin erzählt der Beter, wie er Gott um Hilfe angerufen hat und zitiert sogar seine Klagegebete. Danach beschreibt er die erhaltene Hilfe und gemeinsam mit allen Anwesenden lobt und dankt er Gott. Zwischen der Klage und dem Danken liegt eine Geschichte mit Gott. Sie kann auch lange dauern. Deswegen ist es legitim, dass das Gebet auch mal mit einer Klage aufhört (Lese dazu Psalm 88).

5. In der Klage nicht allein

Der Psalm 22 kommt im NT noch mal in einer sehr zentralen Stelle vor. Jesus hängt am Kreuz und alle Anzeichen sprechen dafür, dass er den gesamten Psalm 22 laut gebetet hat (vgl Matthäus 27-46). Wo ist Gott, wenn wir leiden? Viel näher als wir meinen. Er geht in Jesus so weit, dass er vollendet in unser Leid eintaucht, es sich auf sich nimmt und im wahrsten Sinn des Wortes es selbst erleidet. So haben wir in Jesus einen Freund, der auch versteht, was wir erleben und uns darin nie alleine lässt!

Kleingruppe: Mögliche Fragen fürs Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung

- Was ist mir (neu) wichtig geworden? Was hat mich irritiert?
- Wie gehe ich persönlich mit Leid, Trauer und Schmerz um?
- Lese einige der Klagepsalmen, die in der Fussnote aufgeführt wurden. Was klingt bei dir an? Welche Klage kannst du mitbeten? Mit welchen hast du Mühe?
 - Es kann auch helfen, mal einen eigenen Klagepsalmen zu schreiben. Dabei kannst du eigene Worte verwenden, oder auch Ausdrücke aus der Bibel oder Liedern nutzen.
- Kann ich meine Gefühle ehrlich ausdrücken? Mit wem kann ich das üben? Meinem Ehepartner? Einem Freund oder einer Freundin? In der Kleingruppe?
- Was gibt mir Hoffnung im Leid?
- Nimmt euch Zeit auszutauschen und füreinander zu beten, auch miteinander zu klagen.